

Abba Naor

Am Waldrand bei Waakirchen liegt ein totes Pferd. Häftlinge drängen sich um den Kadaver und versuchen, Streifen von Fleisch herauszureißen. Ich halte mich trotz meines großen Hungers fern. Das ist mir zu gefährlich. Es dauert nicht lange, SS-Männer eilen herbei und erschießen sie. An dieser Stelle müssen wir übernachten. Es ist furchtbar kalt. Am Morgen erwachte ich unter einer Decke aus Schnee. Viele stehen nicht mehr auf, sie sind in der Nacht erfroren. Zwischen den Bäumen steht der Nebel. Zwei Stunden später sind die amerikanischen Soldaten da. Es waren Amerikaner japanischer Abstammung, die die Häftlinge gegen zehn Uhr am 2. Mai 1945 bei Waakirchen befreiten. Aber da war ich mit meinem Cousin David schon weg. Wir wussten ja nicht, dass der Tag unserer Befreiung angebrochen war. Am Morgen waren die SS-Wachen verschwunden. Deshalb gehen wir zwei einfach los, um nach etwas Essbarem zu suchen. Nach einiger Zeit kommen wir zu einem Bauernhof. Durch ein Fenster sehen wir einen großen Mann, der am Herd der Küche hantiert. Ich klopfe an die Fensterscheibe. Der Mann starrt uns erschrocken an. Er hat Angst. Ich sage zu David. „das ist bestimmt ein Soldat oder SS-Mann.“ Wir haben entsetzlichen Hunger und können uns kaum mehr auf den Beinen halten. Der Fremde gibt uns Kartoffelschalen. Wir dürfen im Hof ein Feuer machen, füllen eine Schüssel mit Schnee und werfen die Schalen in das Schmelzwasser. Der Mann hat uns eine Menge Kartoffelschalen geschenkt, und wir schlagen uns nach einer Ewigkeit den Bauch voll. Ich würde gerne zurück zu David Granat. Aber wir haben Angst. Vielleicht sind die SS-Männer wie schon einmal zurückgekehrt. Wir beratschlagen uns kurz und folgen dann einfach der Straße durch die bayerische Winterlandschaft. Als wir den Lastwagen hören, ist es schon zu spät. Wir können uns nicht mehr verstecken. Der Wagen biegt mit hoher Geschwindigkeit um die Kurve. Auf der offenen Ladefläche stehen Männer in Zivil. Also keine SS. Aber sie tragen Gewehre. Eine Fahne weht neben dem Führerhaus im Fahrtwind. Wir kennen sie nicht, und bewaffnete zivile Männer erinnern uns an die litauischen Nationalisten. Sie haben uns schon gesehen, der Wagen hält, und sie reden in einer unbekannten Sprache auf uns ein. Zwei Männer springen herunter und heben uns, wir sind ja nur Haut und Knochen, mit Leichtigkeit hoch auf die Ladefläche. David und ich stehen Todesangst aus. Doch die Fremden sprechen nicht Deutsch, also können sie so schlimm nicht sein. Sind sie auch nicht. Sie bringen uns zu einem Wirtshaus im Ortszentrum von Waakirchen. Dort sitzt eine fröhlich lärmende Gesellschaft an

Holztischen vor gefüllten Tellern und Schüsseln. Die Augen gehen uns bei diesem Anblick über. Wir bringen jedoch keinen Bissen hinunter und bereuen jetzt, dass wir zu viele Kartoffelschalen verschlungen haben. Also legten wir uns auf der Bühne in der Gaststätte schlafen, seit langem zum ersten Mal wieder mit einem Gefühl von Sicherheit. So habe ich den Tag der Befreiung erlebt. Die Franzosen, ehemalige Widerstandskämpfer und KZ-Häftlinge, begrüßen uns am Morgen mit einem wunderbaren Frühstück. Und mein Freund David ist inzwischen auch in Waakirchen eingetroffen. Wir können noch nicht richtig begreifen, dass wir frei sind. Es sind immer noch vereinzelt Schießereien im Gange. Auf dem Dorfplatz sehen wir deutsche Soldaten mit erhobenen Händen. Die Franzosen erklären uns, dass wir nach Bad Tölz müssen, ein Militärlastwagen werde uns dorthin bringen. Mein Cousin will auf ihn warten. David und ich wollen aber gleich los...

Quelle: aus dem Buch – ich sang für die SS von Abba Naor mit Helmut Zeller